Barbarossas Kreuzzug.

Geschichtliche Erzählung
von Konrad von Bolanden.

(Fortsetzung.)

Das erste Zeichen zum Aufbruche wurde gegeben. Die Pilgrime erhoben sich von ihren Ruheplätzen und begannen, die Lasttiere zu bepacken und die Zelte abzuschlagen. Dem bisherigen Brauche entgegen, ritt Herzog Friedrich, schon bei diesem ersten Zeichen, an der Spitze seiner Ritterschar aus dem Lager und nahte in raschem Trab dem Felsberge. Zum Fuße der Anhöhe gelangt, schien er zu stutzen, und die ganze Schar machte Halt. Die spähenden Turken sahen, wie der Anführer lebhaft mit seiner nächsten Umgebung verkehrte, und wie seine Armbewegungen und sein Deuten nach der Bergwand die entgegenstehenden Hindernisse und Schwierigkeiten ausdrückten. Die zögernden Christen zu reizen und zum Kampfe herauszufordern, ließen die Türken ihre Trompeten und Pauken erschallen. Aber diese wilde Kriegsmusik stachelte nicht die Herausgeforderten zum Streite, sondern schüchterte sie ein. Die Sarazenen gewahrten nämlich, wie ein Ritter von der Schar sich trennte, und mit verhängten Zügeln nach dem Lager zurücksprengte, dort vor dem Kaiserzelte aus dem Sattel sprang und verschwand. Nach wenigen Minuten erschien er wieder, bestieg das Pferd und galoppierte zur harrenden Schar zurück. Infolge des überbrachten Befehls verließ der Troß am Fuße des Berges seine Stellung und ritt in entgegengesetzter Richtung davon. Zugleich bemerkten die auslugenden Heiden, daß im Lager der Christen Verwirrung und Bestürzung entstand, zweifellos hervorgerufen durch die Meldung des Reiters. In eiliger Hast sammelten die Pilger ihr Gepäck, warfen es auf die Lasttiere und setzten sich nach jener Richtung in Bewegung, woher sie gekommen waren. Die Fußknechte drängten sich um ihre Fähnlein und marschierten ohne Säumen ab. Ebenso geschwind stiegen die Ritter zu Pferde, sammelten sich und verschwanden. Alles verriet die größte Bestürzung, welche so maßlos war, daß nicht wenige Zelte stehen blieben, sogar das Kaiserzelt, und viel Gepäck zerstreut liegen blieb. Die Turken, denen nichts entging, gewahrten auch, daß sich die Flüchtenden nicht einmal Zeit nahmen, das aufgeschichtete Pferdefutter in Bündeln zu sammeln. Um es aber nicht den Feinden überlassen zu müssen, hatten sie es angezündet. Es gab einen fürchterlichen Rauch, welcher den Sarazenen die Aussicht nach jener Seite völlig verschloß. Darum konnten sie auch nicht bemerken, wie die Fürsten und Grafen an der Spitze ihrer Scharen in dem erwähnten Seitentale verschwanden.

Die Türken aber stiegen keineswegs ohne Zaudern von den Höhen nieder, so sehr auch das Kaiserzelt und die umherliegenden Gepäckstücke ihre Habsucht reizten. Sie warteten und spähten aus. Längst waren die Grashaufen verbrannt, die Rauchwolken hatten sich verzogen und die letzten Pilger waren in der Ferne verschwunden, doch immer noch zögerten die Türken herabzukommen.

Inzwischen beobachteten die zwölf Ritter im Kaiserzelte die Türken. Sie lugten durch winzige Oeffnungen in der Zeltwand, und während Herr Eppo die Saumseligkeit der Feinde verwünschte, machte der heitere Hugo von Worms Schwänke.

„Warum hocken die Mohren nur dort oben und gaffen? Könnten sie nicht endlich einmal herunterkommen?" meinte Herr Eppo.

„Jawohl — um sich von dem tapferen Grävenstein den Schädel einschlagen zu lassen!" scherzte Hugo. „Kämen die Mohren garnicht, Bruder Eppo würde heute noch sterben vor Herzeleid. Aber ich denke, die Mohren gelüstet nach den Kleinodien des Kaiserzeltes, darum werden sie nicht ausbleiben."

„Beim Abschiede sagte der Kaiser, zwölf kostbare Edelsteine seiner Krone lasse er im Zelte zurück — davon sollen die Mohren aber auch nicht einen einzigen erbeuten", versicherte Eppo.

Die Herren lachten.

„Wenn Ihr nun selber einer dieser Edelsteine wäret?" neckte Hugo.

„Ich — ein Edelstein? Ja, ein geringer Kiesel!" versetzte in seiner Einfalt der bescheidene Eppo.

„Dennoch seid Ihr, nach des Kaisers Meinung, ein kostbarer Edelstein", erwiderte Ludolf.

Jetzt verstand Herr Eppo den Sinn der kaiserlichen Rede, machte große Augen und schwieg; denn stets unterwarf er sich ohne Widerrede allen Aussprüchen des höchsten Würdenträgers im heiligen Reiche.

Die Edelleute traten wieder an die Zeltwand und spähten nach den Heiden.

„Die Schelme dort oben könnten sehr geschwind zu Tal fahren", scherzte Hugo, „sie dürften sich nur auf die Felsblöcke setzen, welche sie für uns hergerichtet haben. Ha, ha, das müßte eine sausende Fahrt geben, die ich jedoch nicht wünsche, weil sie uns der Möglichkeit berauben würde, mit den tapferen Sarazenen zu streiten. Ludolf, betrachte einmal die langen Reihen heller Turbane auf den Köpfen der Mohren! Weißt Du, an was sie mich erinnern?"

„Jedenfalls an die Tatsache, daß wir uns im Lande der Heiden befinden."

„Nein, daran dachte ich nicht, wohl aber an etwas Besseres," scherzte Hugo. „Die weißen, runden Turbane rufen mir die hübschen, weißen, runden Brotlaibe ins Gedächtnis, die zu Worms in langen Reihen vor den Bäckerläden stehen. Ach, könnten wir jetzt doch nur eine solche Reihe Wormser Turbane haben! Jeden Brotlaib wollte ich mit zehn Türkenhauben, samt den Mohrenköpfen bezahlen."

„Ein unerlaubter und strafbarer Wunsch!" versetzte Scharfeneck mit Laune. „Du weißt doch, daß kein Ritter vor Beginn des Kampfes an das Essen denken soll."

„Denken? Was ich sagte, war kein Gedanke, sondern nur das Echo meines bellenden Magens."

„Jetzt geht's los! Sie kommen!" verkündete Ulrich von Lützelhardt, von seinen Waffenbrüdern gemeinhin „Der Löwe von Lützel" genannt, wegen der ungestümen Tapferkeit dieses Recken, und wegen der Fülle goldgelber Haare, die ihm, gleich einer Mähne, über die Schultern herabfielen.

Auf dem Felsberge wurde es lebendig. In dichten Haufen und mit großer Schnelligkeit stürmten die Türken zu Tal. Ihre Waffen blitzten im Sonnenschein, auch mancher Helm und Ringpanzer schimmerte, zu nicht geringer Freude der Zwölf im Kaiserzelte; denn nur widerstrebend kämpften die Ritter mit „nackten" Menschen, wie alle Krieger ohne Rüstung von ihnen genannt wurden. Die Ringpanzer und Helme hingegen verkündeten, daß sie auch mit streitbaren Leuten handgemein wurden. Das niederwärts wogende Gewimmel auf dem Bergwege glich wildem Gewässer, das seine Fluten über die Ebene ergoß. Das zunächst liegende Gepäck nicht beachtend, rannte die Menge nach dem Kaiserzelte, welches ihre Raubgier am meisten anzog, und wo man keine deutschen Hiebe, sondern kostbare Beute zu finden hoffte.

Inzwischen hatten sich die Zwölf zum Nahekampf gerüstet. Eppo schnallte vom Gürtel eine wuchtige Streitaxt mit kurzem, eisernen Stiel. Diese furchtbare Waffe eignete sich besonders für das Handgemenge, weil sie schneller geführt werden konnte, als das lange Schlachtschwert. Ulrich von Lützelhardt trug eine eiserne Keule, die in einer mit Stahlzacken beschlagenen Rundung endete — eine mörderische Waffe in der Hand des Riesen. Die übrigen Zehn hatten die Schwerter bezogen, und alle durch das Visier gegen Pfeile und Speerwürfe das Gesicht geschützt. Die Stahlschilde am linken Arm, standen sie da, die anlaufenden Feinde erwartend.

„Meine Freunde, wir streiten im geschlossenen Ring!" mahnte Albert von Hohenlohe.

„Natürlich — Selbstverständlich!" klangen dumpfe Stimmen hinter den Visieren hervor.

Das Gestampf zahlloser Fußtritte verkündete die unmittelbare Nähe der Feinde. Mit dem Schlachtrufe: „St. Georg!" brachen die Zwölf aus dem Zelte hervor.

Beim Anblicke der Gewappneten blieben die vorderen Reihen der anstürmenden Menge überrascht stehen, jedoch nur flüchtig. Als sie die geringe Anzahl der Christen gewahrten, erhoben sie wildes Geschrei, umringten sofort das Häuflein und gebrauchten ihre Waffen.

Die Ritter hatten einen Kreis geschlossen, so daß sie gegenseitig ihre Rücken deckten, ihre Hiebe sausten und ein gigantisches Kampfen begann, das in wenigen Augenblicken den Boden mit Leichen bestreute. Obschon sich bald um den ehernen Kreis ein Wall von Türkenleichen bildete, so stritten die Sarazenen doch mit ausdauernder Tapferkeit und fanatischer Wut.

„Allahs heiliger Krieg!" riefen sie unausgesetzt, und Nachdrängende füllten sofort entstandene Lücken. Aber nicht bloß der Glaube, durch den Tod im heiligen Kriege das Paradies zu gewinnen, stachelte ihren Fanatismus, sondern auch der Christenhaß. Der Stolz, und die Gewißheit über die wenigen Feinde zu siegen, spornten sie an zum Ausharren im Kampfe. Immer weitere sprangen auf den Leichenwall und schlugen grimmig auf die Kreuzritter ein, bis auch ihre hinstürzenden Leiber den Wall erhöhten.

Noch abschreckender wurde das Blutbad, als die achtzehn Ritter aus den anderen Zelten zum Beistande ihrer Waffenbrüder herbeieilten, nachdem sie vergebens darauf gewartet hatten, daß die Türken auch ihre Zelte überfallen würden um sie auszurauben. Diese aber hatten ganz ihre Raubsucht vergessen, und umdrängten den Kampfplatz beim Kaiserzelt. Nun erscholl auch im Rücken der Sarazenen der Schlachtruf „St. Georg!" — und die Achtzehn schlugen in den Feind.

Während nun der um das Kaiserzelt tobende Kampf die Aufmerksamkeit der Feinde ganz in Anspruch nahm, brachen die in dem Seitentale verborgenen Ritter hervor und sprengten nach dem Bergpfade, welchen der Feind gänzlich verlassen hatte. Sie nahmen dort eine günstige Stellung ein, von wo aus sie leicht den Zugang zum Bergpaß verteidigen konnten, und beobachteten jetzt das wütende Gefecht beim Kaiserzelt. Deutlich konnte man die furchtbaren Hiebe der deutschen Kämpen unterscheiden, und wildes Allahgebrüll drang herüber. Ulrich von Lützelhardt und Eppo von Grävenstein, die ihre kurzen Waffen nicht mehr nach Wunsch gebrauchen konnten, sprangen über den Leichenwall und drangen in das Gewühl hinein, wo sie mit Eisenkeule und Streitaxt die Sarazenen niederschlugen.

Dem Markgrafen von Vohburg wurde es unerträglich, am Bergpfad zu warten und tatenlos dem Kampfe zuzuschauen.

„Es will mir nicht behagen, hier müßig zu halten, während unsere Waffenbrüder dort mit den Mohren in heißem Kampfe liegen", wandte er sich an den Markgrafen von Baden. „Ihr seid mit den beiden Grafen stark genug, den Paß gegen ein ganzes Türkenheer zu verteidigen; ich aber möchte unseren braven Degen dort Beistand leisten."

„Wie es Euch gefällt, Herr Berthold!" erwiderte ihm Hermann von Baden.

An der Spitze seiner Ritterschar sprengte nun auch Vohburg über die Ebene, und so gewaltig war die Wucht der anstürmenden eisernen Recken, daß in der feindlichen Masse eine breite Straße von niedergerittenen und erschlagenen Türken ihre Bahn bezeichnete.

Jetzt entfiel den Sarazenen aller Mut. Heulend löste die Menge sich auf, und alle flüchteten nach den Klüften und Schluchten der umliegenden Berge.

Wenige Minuten nachdem der Sieg erstritten war, erschien der Kaiser mit seiner Ritterschaft.

„Ah — meine zwölf Edelsteine haben sich nun in Rubinen verwandelt!" rühmte Barbarossa beim Anblick der von Feindesblut überströmten Helden. „Euch allen, edle Degen, meinen Dank und Gottes Lohn für den mannhaft bestandenen Kampf!"

Nachdem die Fußknechte und Lasttiere herangekommen waren, setzte das Pilgerheer seinen Weg über das Gebirge fort.

Aber die bewunderungswürdige Tapferkeit der bekreuzten Helden vermochte es nicht, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche immer größer wurden je weiter das Heer vordrang. Zu den namenlosen Mühseligkeiten der Gebirgswege kamen bald wieder Mangel und Hunger. Das wüste öde Land bot weder Speise noch Trank. In dieser Not ließ der Kaiser zwei gefangene Türken vor sich bringen, und versprach, ihnen das Leben zu schenken, wenn sie das Heer aus dieser Wüste in fruchtbare Gegenden führen wollten. Einer der Gefangenen heuchelte hierzu Bereitwilligkeit, plante jedoch, wie die Folge bewies, den Untergang der verhaßten Christen. Er riet, den bisherigen Weg zu verlassen, und sich links zu wenden.

„Ist auch die neue Straße von allen Beschwerlichkeiten nicht frei," sagte er, „so ist sie doch nicht so mühsam, wie die gegenwärtige, welche durch unfruchtbares und wasserloses Land führt. Schon nach zwei Tagen wird Dich in Sicherheit in eine fruchtbare Ebene geleiten."

Die Verheißungen des Wegweisers schienen sich zu erfüllen. Bereits am folgenden Tage stießen die Pilger auf Viehherden, die weggenommen wurden und der Hungersnot steuerten. Aber am nächsten Tage enthüllte sich die Tücke des Wegweisers. Ohne Belästigung vonseiten streifender Horden hatten die Pilger die Spitze eines hohen Berges erstiegen. Sie erblickten von hier die verheißene fruchtbare Ebene und freuten sich, dem wüsten Gebirgslande zu entrinnen. Allein das Herabsteigen von der jäh abfallenden Bergwand war so gefährlich, daß nicht nur die Ritter zu Fuß gehen mußten, sondern auch viele Rosse und Lasttiere in Abgründe stürzten. Und als sie endlich in das Tal kamen, brachen zahlreiche feindliche Haufen aus Schluchten hervor und griffen die Pilger mit größter Heftigkeit an. Namentlich bedrängten sie die vom Kaiser geführte Nachhut. Obwohl sich Barbarossa persönlich den größten Gefahren aussetzte, indem er in die Feinde eindrang, so vermochte er doch nicht, die massenhaft hervorbrechenden Türken zurückzuwerfen, bis ihm die Herzoge von Schwaben und Meran zu Hilfe eilten. Bei diesem Kampfe entging Herzog Friedrich kaum dem Tode. Von steiler Höhe nieder sprang in weiten Sätzen ein Felsblock, traf das Haupt des Kaisersohnes und riß ihm den Helm weg. Der starke Kämpe blieb aber fest im Sattel, das Felsstück konnte ihn nicht niederwerfen, aber in demselben Augenblick wurde er auf den Mund von einem Steine getroffen, den ein türkischer Schleuderer geworfen. Zwei Vorderzähne Friedrichs wurden ausgeschlagen.

In demselben Kampfe erlangte der tapfere Ritter Friedrich von Husen die Martyrerkrone. Ueber den Tod dieses Edlen entstand im ganzen Lager solche Traurigkeit, daß sich der Siegesjubel der Pilger in Klagegeschrei verwandelte.

Beim ersten Zusammentreffen nach dem Kampfe sprach Barbarossa zu dem verwundeten Herzog die väterlichen Worte: „Mein Sohn, sei froheu Mutes ob der verlorenen Zähne! Für alle Zeit wird das empfangene Wundmal ein rühmliches Denkmal Deiner mannhaften Tapferkeit bilden und ein Zeugnis, daß Du für Gott gestritten hast."

Fortsetzung folgt.

PUBLIC NOTICE.

The Honourable Edward Ludlow Wetmore and Messrs. Herbert Gerveys Smith and George Douglas Mackie, Commissioners appointed under the provisions of The Public Inquiries Act to enquire and report upon certain matters pertaining to the expenditure of public moneys by or under the authority of the Board of Highway Commissioners of Saskatchewan during the years 1913, 1914, 1915 and 1916 in connection with roads and bridges, do hereby invite all persons having a knowledge or any reliable information of any frauds in connection with the expenditure of any moneys or in connection with any contract or works relating to roads and bridges during the said period to communicate at the earliest possible date with the undersigned, stating the character of their knowledge or information in order that it may be decided if their attendance before the Commission would be justified.

The travelling expenses of all witnesses will be paid as well as witness fees.

(Sgd.) GEORGE HYNES,
Secretary of Highways Investigation Commission, Parliament Buildings, Regina.

Abonniert auf den
St. Peters Bote

Dr. J. L. Barry, M.D
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Grect Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar H. J. Foik, B.A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar 2c.
Office:
über Stoke's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sask.

A. D. MacIntosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg
Oeffentlicher Notar usw. Ländereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Cockshutt Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreschmaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers Blitzableiter. Man wende sich an
L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Wm. WICKEN,
HARNESS MAKER,
WATSON - - SASK.
Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done.
BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smoks sowie der berühmten
Style Craft - Anzüge
der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in
Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinerien,
sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.
Auch haben wir **mehrere gute Farmen** zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruning.
Muenster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.
Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art
Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier.
Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an.
Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten!
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Anziehungs-Preise für
Qualitäts Schuhe
finden Sie im
Great Northern Laden.
Das größte Sortiment von Schuhen, das wir jemals hatten, ist jetzt angekommen und ausgepackt worden. Es enthält
Schuhe für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, in allen Größen,
in Patent-Leder, Vici Kid, Gun Metal, Oil Grain, Boxcalf 2c.
Schuhe, die Sie zufriedenstellen werden.
Besuchen Sie uns, und kaufen Sie Ihre Schuhe hier. Wir können die ganze Familie mit Schuhen versehen.
The Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT Ltd. SASK.